

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 226.

Donnerstag, den 25. September 1884.

II. Jahrg.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten

richten wir die höfliche Bitte, ihr Abonnement bei der Post möglichst rechtzeitig resp. umgehend erneuern zu wollen, damit keine Verzögerung in der Zustellung eintrete.

Wir wissen, das wir das fortwährende erfreuliche und rasche Steigen unserer Auflage hauptsächlich den Bemühungen unserer geehrten Leser im Interesse der Verbreitung der „Thorner Presse“ zu verdanken haben und hoffen, daß deren viele Freunde ihr wieder viele neue Abonnenten werben werden.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den interessanten Roman „Im Irrenhause“ von Ewald August König gratis nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“.

△ Die Kolonialpolitik und der Zollanschluss der Hansestädte.

Die Kolonisationen in Westafrika sind, so wenig sie sich zur Massenwanderung eignen, der deutschen Arbeit doch in doppelter Weise sehr förderlich.

Zunächst durch Vermehrung des Absatzes der heimischen Industrie. Schon jetzt hat sich, seit der deutsche Unternehmungsgeist jenen Gegenden sich zugewandt, in wenig Jahren die Ausfuhr aus deutschen Häfen nach Westafrika mehr als verzehnfacht; sie ist auf nahezu eine Million Centner gestiegen. Je mehr unter dem Schutze des Reiches deutsche Handelsniederlassungen dort gedeihen und sich ausbreiten, um so lebhafter und umfangreicher wird sich der Waarenaustausch, die Ausfuhr aus den deutschen Häfen dorthin entwickeln.

Das bisherige Wachstum der Ausfuhr ist allerdings nur zum Theil der deutschen Industrie zu Gute gekommen. Denn, so zweifelhaft auch diejenigen Handeltreibenden, welche in den Hansestädten Schiffe nach jenen Gegenden entsenden, in den Hansestädten Schiffe nach jenen Gegenden entsenden, bei der Befrachtung deutscher Waare den Vorzug geben, so sicher ist es andererseits, daß, so lange die Freihafenstellung von Hamburg und Bremen besteht, bei der dadurch bedingten Ueberfüllung dieser Handelsplätze mit englischer Waare, in vielen Fällen diese zur Verschiffung gelangen und gelangen müssen. Sobald beide Hansestädte dem Zollverein angeschlossen sein werden, wird aber der dortige Markt mehr und mehr von der deutschen Industrie beherrscht werden, deren Produkte werden demzufolge auch in den für Westafrika bestimmten Schiffsladungen vorherrschen.

Gehen aber erst in der Regel nur deutsche Waaren in den Handelsfactorien ab, so ist die Aussicht eröffnet, daß die afrikanischen Abnehmer derselben an ihrer Qualität Gefallen finden und deshalb nach deutscher Waare eine dauernde Nachfrage entsteht. Erst damit wäre die Voraussetzung eines fruchtbringenden, der Erweiterung ungemein fähigen Waarenaustausches zwischen Deutschland und unseren westafrikanischen

Kolonien geschaffen und zugleich die Perspektive auf Steigerung der inländischen Produktion, auf Vermehrung der Arbeitsgelegenheit und des Arbeitsverdienstes eröffnet.

Man sieht auf's Neue, wie wichtig gerade im Interesse der nationalen Arbeit die Beseitigung der Sonderstellung der Hansestädte ist und wie sehr diejenigen, welche dem Abkommen mit Hamburg sich widersetzen, wiederum die Interessen der arbeitenden Bevölkerung verletzen.

Nachdem durch die Zollpolitik von 1879 dem deutschen Gewerbe der heimische Markt gesichert ist, liegt die Möglichkeit der weiteren Verjüngung der schnell wachsenden Bevölkerung mit lohnender Arbeit nahezu ausschließlich auf dem Gebiete der Ausfuhr. Jede dauernde Steigerung der letzteren bedeutet neben den Vorteilen, welche sie den beteiligten Handeltreibenden bringt, vor Allem eine Vermehrung der heimischen Arbeitsgelegenheit, und, sofern sie rentabel ist, zugleich eine Besserung der Lohnverhältnisse in den bei der Ausfuhr beteiligten Gewerbezweigen. Mit Recht wird neben der Förderung der Ausfuhr durch Handelsverträge daher von der Regierung deren Steigerung durch Errichtung von deutschen Handelsfactorien gerade im Interesse der arbeitenden Bevölkerung angestrebt.

Neben der Förderung, welche auf diese Weise die nationale Arbeit im Innern erfährt, erwächst dem deutschen Arbeitsmarkte aber, wie wir demnächst erörtern werden, noch eine direkte nicht unwesentliche Entlastung durch die gegenwärtige Kolonialpolitik.

Politische Tageschau.

Unser Kaiser hat in Venedig eine Deputation der industriellen Arbeiter des Landkreises Düsseldorf in besonderer Audienz empfangen. Die Deputation bezweckte den Dank der Arbeiter für die Botschaft vom 15. November 1881 und die landesväterliche Fürsorge des Reiches für das Wohl der Arbeiter und deren wirtschaftliche und soziale Lage auszusprechen, sowie eine bezügliche Adresse dem Kaiser zu überreichen, welche die Unterschriften von 3123 industriellen Arbeitern, etwa 75 Prozent der sämtlichen industriellen Arbeiter des Reiches, trägt. Der Kaiser erwiderte, freudig bewegt, etwa Folgendes: Es sei dem Monarchen nicht immer vergönnt, Dank zu ernten für seine Bestrebungen zum Wohle des Volkes, umso mehr freue es ihn, heute einem solchen Danke zu begegnen, aus einem Stande, dem er in gegenwärtiger Zeit seine ganze Fürsorge widme und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung schon Wichtiges geschehen sei. Er freue sich auch darüber, daß man anscheinend mit dem eingeschlagenen Wege zufrieden sei. Allen könne freilich auch er es nicht recht machen.

Die Wahlausrufer schießen jetzt gleich Pilzen aus der Erde. Mit der neuesten Kundgebung dieser Art sind soeben die Freikonservativen — offiziell „deutsche Reichspartei“ genannt — vor die Öffentlichkeit getreten. Betragen von hoher Begeisterung für Kaiser und Reich, entwickelt das Programm dieser Partei höchst maßvolle Grundzüge, mit denen sich jeder einverstanden erklären kann, der in dem Reichstage noch etwas anderes und besseres erblickt, als eine Anstalt für oppositionelle Spektakelmacherei.

Die Lippen des Doktors umzuckte ein höhnischer Zug. „Nein,“ erwiderte er, „wozu auch? Es war durchaus kein Grund dazu vorhanden. Oder denken Sie anders darüber?“

Der junge Mann senkte die Wimper, er konnte diesen tückischen Blick nicht ertragen.

„Es wäre ja möglich, daß Ihre Frau Mutter an jenen Gerüchten festgehalten und Ihnen denselben ganz und gar unbedingten Glauben eingepflanzt hätte,“ fuhr der hagere Herr fort; „ich würde das ganz natürlich finden und könnte Ihnen nichts weiter darauf erwidern, als dasselbe, was in diesem Bericht über jene Thatsache niedergeschrieben ist.“

„Ich wünsche nur zu wissen, ob mein Vater irgend welche Papiere hinterlassen hat,“ fragte Alfred, einer direkten Antwort auf die Bemerkungen des Doktors ausweichend. „Unter diesen Papieren könnte sich ja möglicherweise ein Schriftstück befinden, welches für mich einen großen Werth hätte.“

„Sie meinen in Bezug auf die Hinterlassenschaft Ihres Großvaters?“

„Allerdings.“

„Mein Herr, ich glaube, diese Hoffnung entbehrt jedes Haltes,“ sagte der Doktor in etwas spöttischem Tone. „Sie müßten zuerst und vor allen Dingen den Beweis liefern können, daß Sie wirklich der Sohn Eduard Froberg's sind. Dazu bedürfte es wohl einer amtlichen Beglaubigung, daß Ihre Frau Mutter die rechtmäßige Gattin des Verstorbenen war.“

„Unter diesen Papieren meines Vaters könnte —“

„Lieber Herr, ich habe mich um diese Papiere nicht bekümmert. Es lag ja nicht in meinem Interesse, diese Papiere zu prüfen, überhaupt nachzusehen, was sich in seinen Taschen befand. Ich weiß nur, daß Herr Hermann Froberg das Alles an sich genommen hat; er wird es Ihrem Großvater überliefert haben.“

Der junge Mann preßte die Lippen auf einander, es schienen Gedanken in seiner Seele aufzutauchen, die er vor diesem Manne geheim halten wollte.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte dieser Tage folgende Mittheilung: „In der deutschen Exportbank fand am Montag unter dem Vorsitze des Dr. Samasch eine Versammlung behufs Konstituierung einer afrikanischen Kolonial-Gesellschaft statt. Es wurden in dieser Versammlung namhafte Beiträge gezeichnet. Ein öffentlicher Ausruf soll demnächst erfolgen. Als Ziel einer Kolonisations-Expedition wurde das Congo-Gebiet ins Auge gefaßt.“ An dieser Meldung ist kein Wort wahr.

Ein von dem Antisemitenführer Stoczy inspirirtes Blatt entwirft den Feldzugsplan der Antisemitenpartei des neugewählten ungarischen Reichstages und fordert die antisemitischen Abgeordneten auf, sich „marschbereit“ zu halten für den dreijährigen Feldzug. Vor Allem müsse der Club der Antisemitenpartei reorganisiert und sollen mit Rücksicht auf die zweierlei politischen Schattierungen der Parteimitglieder zwei Präsidenten: der eine von der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Opposition, der andere aus den Kreisen der der Unabhängigkeitspartei angehörenden Antisemiten gewählt werden. Als Kandidaten sind bereits nominirt Baron Gabriel Andraessky und Geza Dnody. Die beiden Alterschriftführer des neuen Hauses werden die Antisemiten Andor Badany und Dr. Geza Racz sein, und für den Fall, daß Herr Anton Boer trankeln sollte, wird ein antisemitischer Abgeordneter, nämlich Dr. Carl Mendtlich, Alterspräsident des Hauses werden. Die Partei wird dafür sorgen, auch im Bureau des Hauses vertreten zu sein, und je einen Kandidaten für die Stellen des Präsidenten und eines Schriftführers aufstellen; die Partei zählt hierbei auf die Unterstützung der „geheimen Antisemiten“ im Reichstage. Die erste „Entscheidungsschlacht“ werde anlässlich der Adressdebatte geschlagen werden, zumal die antisemitischen Abgeordneten in Erwiderung der Thronrede an die Krone eine Adresse richten wollen, in welcher die Situation des „durch die Juden und die mit denselben verbundenen Raubritter ausgezogenen“ Landes vor Sr. Majestät geoffenbart und der Standpunkt der Antisemitenpartei dargelegt werden soll. Bei der Adressdebatte werden die neuen Mitglieder der Partei in's Treffen geführt werden. Soweit die Mittheilungen des antisemitischen Organes.

In Belgien droht seit dem klerikalen Wahlsiege alles aus Rand und Band zu gehen. Die Organe der öffentlichen Ordnung, Polizei und Bürgerwehr, sind dormalen dort die geplagtesten Leute. Man muß gestehen, das Beispiel, welches die beiden parlamentarischen Musterländer, England und Belgien, dem zuschauenden Europa geben, ist nicht barnach angethan, zur Nachahmung anzureizen.

Die Siegesdepeschen des General Gordon werden nirgends recht für baare Münze genommen. Es vertritt sich damit auch schlecht das in den Depeschen immer wiederkehrende Verlangen nach Entschädigung. Nach der neuesten Depesche Gordons sollen mehrere der Heereshaufen, die Khartum belagerten, abgezogen sein und die Verproviantirung der Stadt ohne alle Schwierigkeiten von Süden her erfolgen. Gordon habe vier Dampfer den blauen Nil hinaufgeschickt, um der Garnison von Sennar Hilfe zu bringen; nach der Rückkehr dieser Dampfer werde Gordon eine Expedition nach Berber abgehen lassen, die der von Kairo kommenden englischen Expedition die Hand bieten sollte. Wenn nur die englische Expedition auch wirklich kommt.

„Hermann Froberg hat nach dem Tode meines Großvaters die Besorgung desselben übernommen?“ fragte er, indem er sich erhob.

„Ja, er war der nächste und wohl auch der einzige Erbe. Werden Sie ihn besuchen?“

„Vielleicht.“

„Er wohnt kaum eine Viertelstunde von hier entfernt.“

„Ich weiß es,“ sagte Alfred, „aber ob und wann ich ihn besuchen werde, darüber habe ich noch keinen Entschluß gefaßt. Verzeihen Sie die Störung, meinen besten Dank für Ihre Mittheilungen.“

„Bitte, es war meine Pflicht,“ erwiderte der Doktor artig. „Und was die Abschrift des Berichtes betrifft —“

„Ich werde sie an einem der nächsten Tage holen.“

„Sehr wohl, sie soll bereit liegen.“

Der junge Mann verbeugte sich und verließ das Zimmer, Doktor Janin begleitete ihn.

Sie schritten schweigend durch die Korridore und den Garten; an dem eisernen Thore nahm Alfred mit einer zweiten Verbeugung Abschied, gleich darauf rollte der Wagen mit ihm von dannen, und der Doktor hörte noch, daß der junge Herr dem Kutscher befahl, ihn zur Eisenbahnstation zurückzufahren.

Der Doktor kehrte in das Haus zurück, seine Miene war finster, drohend, und dabei leuchtete aus den tückischen Augen eine unverkennbare Angst, die seinen Zügen einen verzerrten Ausdruck gab.

Er beachtete die Patienten nicht, die in dem Garten unter Aufsicht der Wärter spazieren gingen; er, der sonst Jeden, der ihm hier begegnete, mit einem scharfen und zugleich drohenden Blick zu mustern pflegte, schlug jetzt die Augen nieder, so oft er einem dieser Unglücklichen nahe kam.

Der Doktor bemerkte nicht, daß einige dieser Patienten ihm betroffen nachschauten, ja, daß es in den Augen vieler freudig aufleuchtete, was ihm, wenn er in seiner gewöhnlichen ruhigen Stimmung gewesen wäre, gewiß zu erstem Nachdenken über die Ursache dieser Freude Veranlassung gegeben hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Diese Benachrichtigung bedurfte indeß einer längeren Vorbereitung, da Herr Hugo Froberg schon ein bejahrter Mann und überdies bedenklich erkrankt war, wie denn auch später die gefürchtete und betrübende Erfahrung gemacht wurde, daß die Nachricht von dem Verlust seines Kindes seinen Tod beschleunigte. Eduard Froberg starb, wie ich es vorausgesehen hatte, schon am Tage nach dem unglücklichen Sturze, seine Leiche wurde in der Gruft seiner Familie beigesetzt. Die Kosten der Verpflegung und der Beerdigung, die nicht bedeutend waren, hat Herr Hermann Froberg mir zurückerstattet.

Nachschrift — ein Jahr später: Böse Zungen hatten das Gerücht verbreitet, Eduard Froberg sei nicht in meiner Anstalt gestorben, er lebe heute noch und werde als Gefangener zurückgehalten, damit die Hinterlassenschaft Hugo Froberg's gesichert bleibe. So dumm und albern dies Gerücht auch war, fand es doch bei der früheren Braut des Verstorbenen Glauben; in Folge dessen veranlaßte Fräulein Pauline Brand das Gerücht zu einer Inspizirung meiner Anstalt, die mich in höchstem Grade überraschte und befremdete und durchaus kein Resultat ergab. Möge Denen, die meinen guten Ruf in so niederträchtiger Weise zu untergraben versuchen, der Himmel verzeihen.“

„So, mein Herr, da haben Sie einen wahrheitsgetreuen und erschöpfenden Bericht,“ sagte der Doktor, von dem Buche aufschauend; „wenn Sie eine Abschrift oder einen Todtenschein wünschen, so steht beides zu Diensten.“

„Eine Abschrift dieses Berichtes wäre mir allerdings wünschenswerth,“ erwiderte Alfred; „ich glaube, meine Mutter hat seiner Zeit keine Abschrift erhalten.“

„Sie hatte keine gefordert.“

„Und auch später keine nochmalige Inspizirung in der Anstalt veranlaßt?“

Deutsches Reich.

Münster, 24. September. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Abend mit Extrazug von Brühl hier eingetroffen und hat Wohnung im Schloß genommen. Heute Morgen fand Empfang der Damen-Deputationen milder Stiftungen und der Verbände wohlthätiger Frauenvereine, um 10 Uhr dann Empfang der Damen des westfälischen Adels statt. Die Vorstellung erfolgte durch die Gräfin Hade. Die Stadt ist festlich geschmückt, die via triumphalis vom Bahnhof nach dem Schloß und von da nach dem Akademie-Gebäude, wo das Diner von Seiten der Provinzial-Vorstände stattfindet. Man sieht sehr viele Fahnen der Provinz, auch deutsche, ab und zu preussische, in den Nebenstraßen namentlich viele päpstliche. Ein prachtvoller Empfangs-Pavillon ist am Bahnhof errichtet, roth mit goldenen Kronen und Palmzweigen, und ein ganzer Garten von Palmen und Lorbeeren improvisirt. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgt um 1 Uhr. Zunächst findet eine Fahrt durch die Stadt statt, dann begiebt sich Allerhöchstdieselbe ins Schloß bis zum Beginn des Diners. Die Akademie ist wahrhaft genial decorirt, an der Vorderseite befindet sich ein weißer Baldachin, über dem Eingange ein goldenes Netz mit Kornblumen. In der großartigen Halle des Innern sind um die Marmorsäulen Lorbeeren und Blumen geschlungen, plastische Gruppen stellen die Borussia, die Westfalia und darüber die Germania dar. Ueber dem Eingange zum Bankettsaal ist in einer Lunette eine Allegorie der Germania gemalt mit der Unterschrift: „Dem Heidenkaiser.“ Die Plätze für die Majestäten und Fürstlichkeiten befinden sich auf einem haut pas unter einem Thronhimmel. Für die Majestäten sind zwei hohe Thronesseln bestimmt. Die Kaiserliche Tafel ist reich mit dem Silber des westfälischen Adels besetzt. Neben dem Bankettsaal befindet sich der Saal für die Vorstellungen im Cercle. Einladungen sind ergangen an die Provinzialausschüsse, die Adels-Deputationen, eine aus jedem Kreise, die Spitzen der Behörden, das Gefolge und die Fürstlichkeiten. Die Rückkehr Ihrer Majestäten erfolgt gegen 7 Uhr mittels Extrazuges. Extrazüge aus allen Richtungen der Provinz treffen ein. Das Wetter ist prachtvoll.

Münster, 24. September. Se. Majestät der Kaiser hat mit Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen im offenen Wagen um 1 Uhr unter großem Jubel der Bevölkerung und Glockengeläute seinen Einzug gehalten, im zweiten Wagen saß Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Kronprinzessin mit Ihren Königl. Hoheiten der Prinzessin Victoria und den Prinzen Wilhelm und Heinrich. Die Kriegervereine bildeten bis zum Schloß, wo eine Ehrenwache des 13. Regiments aufgestellt war, Spalier. Bei dem Diner nehmen außer den höchsten Herrschaften die Minister v. Puttkamer, v. Bötticher, v. Gopler, Maybach und Falk, der Bischof von Münster, der General-Superintendent und der kommandirende General an der Tafel Ihrer Majestäten Platz.

Ausland.

Wien, 24. September. Der König Albert von Sachsen wird am 30. d. hier eintreffen, um an den Hofjagden in Steiermark Theil zu nehmen. Einen Tag vorher wird der Kaiser in der Ofener Hofburg die Session des ungarischen Reichstags mit einer Thronrede eröffnen. Der Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Stefanie reisen heute zum Besuche des rumänischen Königspaares ab.

Paris, 23. September. Eine industrielle und geschäftliche Krisis ist in Lyon ausgebrochen. Gestern fand ein großes Arbeiter-Meeting statt, auf welchem konstatiert wurde, daß gegenwärtig dort 25 000 Arbeiter ohne Beschäftigung und gewissermaßen brodlös seien. Es ruft das in gouvemenentalen Kreisen einige Beunruhigungen hervor. Man befürchtet, daß sozialistische und anarchistische Agitatoren dieses unlegbare Elend die Arbeiter ausnutzen könnten. Die Regierung sucht nach Mitteln, um der Noth und Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter in Lyon — welche übrigens auch in Paris groß ist und leider noch eine Zunahme für den Winter befürchten läßt — abzuhelfen. Doch scheint die Regierung jedenfalls entschlossen zu sein, der Forderung nach Errichtung von National-Werkstätten nicht nachzugeben. — Der National meldet, daß in den letzten Unterredungen zwischen dem Botschafter Baron Courcel und dem Fürsten Bismarck wenigstens eine theoretische Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Deutschland hinsichtlich der ägyptischen Frage erzielt sei.

Kiew, 23. September. Wegen der am Sonntage stattgehabten Exzesse wurde heute durch Anschlag in der Universität bekannt gemacht, daß Zusammenrottungen untersagt seien und daß event. an solchen teilnehmende Studenten sofort relegirt werden würden. — Eine weitere Bekanntmachung besagt, daß die Vorlesungen auf der Universität nicht vor dem 27. d. M. beginnen und daß bis dahin den Studenten der Zutritt zur Universität nicht gestattet sei.

Kleine Mittheilungen.

(Ein merkwürdiger Fall von Geistesstörung) wird aus Petersburg mitgetheilt. Ein ehemaliger Zögling der Petersburger Universität, der den juristischen Kursus derselben absolvirt hatte und längere Zeit in einem der Ministerien angestellt gewesen war, hatte vor zwei Jahren plötzlich diesen Dienst verlassen und war Untersuchungsrichter geworden. Von nervöser Natur und durch Arbeit erschöpft, hatte ihn hierbei ein Familienproceß so aufgeregt, daß er geisteskrank wurde und in das Hospital Nikolai des Wunderthäters gebracht werden mußte. Er genas bereits nach kurzer Zeit, gab jetzt seine juristische Carrière ganz auf und wurde Lehrer der Mathematik an einem Petersburger Institut. In der letzten Zeit mit der Abfassung eines Lehrbuches der höheren Mathematik beschäftigt, dessen erster Theil bereits erschienen ist, hatte er vor einigen Tagen beim Schreiben einen Tintenflack auf die linke Hand bekommen. Zerstört und aufgeregt ergriff er ein Federmesser, um den Flack zu entfernen. Hierbei verletzte er sich die Hand und die Tropfen Blut quoll heraus. Aergertlich hierüber, begann er jetzt die Wunde auszuschnneiden und zwar so lange und so tief, bis er auf eine Arterie stieß. Vor Schmerz schrie er jetzt auf, und seine Frau und die Bediensteten kamen herbeigeeilt. Es wurde sogleich nach einem Arzt geschickt, die Wunde verbunden und Herr L. nach einem Hospital gebracht. Kaum hier selbst angelangt, hatte sich der Unglückliche ein Messer zu verschaffen gewußt und mit diesem seine rechte Hand in ähnlicher Weise wie die linke verstümmelt. Auf seine Wiedergenesung ist wenig Hoffnung vorhanden.

Kiew, 24. September. Weil eine Anzahl Studenten zur Feier des Universitäts-Jubiläums nicht zugelassen wurde, entstanden zwischen dem Rektor und den Studenten Unzufriedenheiten, in Folge deren nur gegen 30 Studenten zur Feier erschienen, während die übrigen am 20. d. Mts. eine Straßenansammlung herbeiführten und Abends in der Rektorwohnung die Fensterscheiben einschlugen. Außer diesen Auftritten ist keine weitere Ruhestörung vorgekommen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 29. September. (Brandunglück.) Heute Morgen ist unsere Stadt von einem großen Brandunglück betroffen. In der Graubenzger Straße, unweit des Marktes, in dem verkehrreichsten und am meisten bebauten Theile der Stadt, brannten die umfangreichen Häuser des Kaufmanns und Bankiers A. Ruhemann fast total nieder. Das Feuer bedrohte bei dem herrschenden starken Westwinde und der furchtbaren Dürre auch noch das übrige Stadtviertel. Den vereinten Kräften der städtischen Pöschmannschaften, vor allem der freiwilligen Feuerwehr und des Jägerbataillons, sowie mit Hilfe der städtischen Spritzen, der Spitze der Kadettenanstalt und mehrerer Spritzen aus den benachbarten Dorfschaften gelang es, das gewaltige Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd am Nachmittage zu beschränken. (D.Z.)

Stuhm, 23. September. (Feuer.) Heute gegen 2 1/2 Uhr Morgens schredte uns wieder einmal Feuerlärm und das Alarmsignal der freiwilligen Feuerwehr aus der Ruhe. Auf der ca. 1 1/2 Kilom. von Stuhm gelegenen Besizung des Herrn Laaßen zu Barlewitz war in dem östlichen Giebelende der Scheune Feuer ausgebrochen, welches sich mit so rapider Schnelligkeit auf den Vieh- und Pferdebestand der Besizung übertrug, daß, ehe die Bewohner des Gehöfts aus dem Schlafe erwachten, bereits beide Gebäude in vollen Flammen standen und an ein Netzen nicht mehr zu denken war. 10 prächtige Pferde, 9 Stück Rindvieh, einige Schweine, die sämmtlichen Ackergeräthschaften, mehrere Wagen, sowie die ganze diesjährige Ernte verbrannte mit, auch haben einige Insleute fast ihre ganze unverficherte Habe durch den Brand verloren. Als die hiesige freiwillige Feuerwehr zur Stelle kam, waren die beiden Gebäude zum größten Theil niedergebrannt und man mußte sich darauf beschränken, das stark bedrohte Wohnhaus zu halten, was denn auch gelang. Die abgebrannten Vaulchkeiten, der Vieh- und Pferdebestand, sowie die diesjährige Ernte sind nur sehr niedrig versichert. Herr C. erleidet deshalb durch den Brand bedeutende Verluste. Das unverficherte Unglück des Herrn C. erregt um so allgemeinere Theilnahme, als Herr C. ein von Jedermann geliebter und geachteter Herr, in den letzten Jahren durch mannigfache herbe Schicksalsschläge heimgegriffen worden ist. — Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt. (M. W. M.)

Marienburg, 24. September. (Zur Wahl.) Nachdem die hiesigen Conservativen trotz der ihnen von anderer Seite gewordenen Gegenstellungen beschloffen haben, an der Candidatur des Herrn v. Puttkamer-Plauth festzuhalten, wird derselbe am künftigen Sonntag hier seine Candidatur abgeben.

Lyd, 21. September. (Gebrüder Maschke.) Am Freitag ist endlich mehr Licht in die genugsam bekannte Pilseder'sche Nord-Affaire gekommen: Der eine der beiden Gebrüder Maschke hat, von seinem bösen Gewissen gequält, unausgefordert ein umfassendes Geständniß abgelegt. Hiernach ist P. nicht, wie angenommen, im Schlafe überfallen und mit einer Sense getödtet worden, P. überraschte vielmehr die Gebrüder M. beim Hüten des Viehes auf siesalischen Wiesen, näherte sich ihnen und schritt demnach in seiner Eigenschaft als Forstschutzhilfe zur Pfändung. Bei dieser Gelegenheit entwickelte sich ein heftiger Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten ausartete. P. unterlag, dem Unglücklichen war von seinem Gegner während des Ringens der Hals mit einem Messer — also nicht mit einer Sense — durchschnitten, was den sofortigen Tod des Verwundeten zur Folge hatte. Hiernach dürfte die Anlage wohl nicht mehr auf Nord, sondern nur auf Lyd'schlag lauten. Selbstamweise hat sich der Andere der beiden Brüder noch nicht bereit finden lassen, irgend ein Geständniß in dieser Angelegenheit abzugeben; derselbe leugnet hartnäckig; selbst durch die Konfrontation mit seinem Bruder hat er sich nicht beirren lassen.

Bromberg, 24. September. (Verurtheilung.) Der Reserve-Unteroffizier J. im 129. Pom. Inftr.-Regiment, welcher kürzlich zur Uebung eingezogen wurde und sich während des Manövers eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit schuldig machte, ist vom hiesigen Kriegsgericht der 4. Division zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. J. ist verheirathet und Vater von 2 Kindern.

Bromberg, 24. September. (Handwerkerbund.) Die gestrige Sitzung des Handwerkerbundes war zahlreich besucht. Der Vorsitzende Herr Haenike erstattete Bericht über den letzten Handwerkerkongress in Frankfurt a. M. In betreff der bevorstehenden Reichstagswahlen wäre eine Resolution angenommen worden, dahin gehend, daß sich die 40000 Mitglieder des deutschen Handwerkerbundes verpflichten müßten, nur solche Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche bestimmt erklärten, daß sie auf den Beschlüssen der Handwerkerkongresse ständen. Als Endpunkt der Bestrebungen sei die Errichtung obligatorischer Innungen zu betrachten. Den Innungen müßte die Aufsicht über alle Meister und deren Lehrlinge übertragen werden. Auch seien die Meister, ob sie der Innung beiträten oder nicht, beitragspflichtig zu machen und es hätten diejenigen Handwerker, welche sich selbstständig machen wollten, vor der Prüfungskommission ihre Fähigkeit zum Betriebe des betr. Handwerks nachzuweisen. Im Anschluß hieran erhob sich eine Debatte, an welcher sich mehrere Mitglieder der Versammlung beteiligten. Nach der Debatte einigte man sich, den Kandidaten der konservativen Partei, Legationsrath Dr. Gerlich, welcher ein warmes Herz für die Interessen der Handwerker habe, nach Kräften zu unterstützen. (Br. T.)

Kassel, 22. September. (Semitisches.) Gestern Nachmittag hielt der schubiner conservative Wahlverein im Hotel du Nord hierseits eine Versammlung ab. Zweck derselben war, mit den Liberalen, Freisinnigen, Konservativen und Freikonservativen eine Einigung über die Aufstellung des Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann als Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Schubin-Wirthe zu erzielen. Herr v. Tiedemann entwickelte in einer längeren Rede sein Programm. Zuerst referirte Redner über seine Thätigkeit im Parlamente und präcisirte seine Stellung zu den einzelnen Parteien. Sodann ging er auf die Sozialreform über und behandelte besonders eingehend die Kornzölle. Sollte ein Antrag auf Erhöhung der Kornzölle eingebracht werden, so würde er für einen solchen stimmen. (Großer Beifall.) Ferner berührte Redner die Militärfrage. An der Hand statistischen

Materials wies er nach, daß unsere Militärmacht in Friedenszeit bedeutend hinter der Frankreichs und Rußlands zurücksteht. So beziffert sich die Differenz Frankreich gegenüber auf 100 000, Rußland gegenüber auf 200 000 Mann. In eben demselben Verhältnisse stehen die Minderkosten des Militärbudgets. Hieraus resultire, daß wir keinesfalls unsere Militärmacht verringern dürften, worauf manche Volkvertreter ausgingen. (Beifall.) Zum Schluß sprach Redner über seine Stellung zum Antisemitismus. Jüdische Mitbürger hätten ihn ersucht, sich hierüber zu äußern. Was die antisemitische Agitation nach der Manier Henrick's zc. anbetraf, so sei er ein entschiedener Gegner derselben. Diese Leute wüßten gar nicht, was sie wollten, als Volkvertreter würde er die Gleichberechtigung für Alle aufrecht erhalten. (Großer Beifall der Judenpartei.) — Diese von dem Herrn Redner wohl nicht richtig überlegte Herabwürdigung des Antisemitismus hatte zur Folge, daß den Jüdlein im Saale mächtig der Kamm schwoll. Als Zielscheibe ihres Uebermuthes hatten sie sich den wegen seiner lebhaften aber humanen und durchaus nicht ungeschicklichen Agitation gegen den Semitismus und speziell wegen der Antisemiten-Petition so vielfach von den Juden und Judenfreunden verfolgten Ouberverwalter Seehagel aus Sipiory ausersehen, welcher schon seit 10 Jahren für die Sozialreform im Sinne der Kaiserl. Botschaft vom 17. November 1881 wirkt und mit dem großen Socialpolitiker Reichsfreiherrn v. Fechenbach-Laudenbach in Bayern dieserhalb in Verbindung steht. Sie überschütteten ihn förmlich von allen Seiten mit Hohn und Spott. Die schwarzen Gestalten drängten sich immer näher an S. heran, zupften ihm am Kocke, schnitten Grimassen und zischten förmlich: „Duis is er, duis is er!“ Sie machten ihm dann das Anerbieten, zu ihnen zu kommen, Dorf abzuladen und die — Apartements zu reinigen; auch photographiren wollten sie ihn lassen. Kurz, es war unerhört, was die Herren Juden leisteten. S. wandte sich schließlich an den anwesenden Landrath aus Schubin um Schutz, aber dieser konnte oder wollte den S. keine Hilfe angedeihen lassen: „weil es nicht sein Bezirk sei.“ In solcher Bedrängniß wandte sich S. nun an den ebenfalls anwesenden Landrath des Kreises Wirthe, in dessen Bezirk die Versammlung stattfand. Dieser gab ihm den Rath, diejenigen, welche ihn beleidigt, gerichtlich zu belangen. Sodach blieb S. den Verhöhnungen der Juden unbehindert ausgesetzt. Der bekannte in der Versammlung anwesende Commisarius aus Erin hatte von dem Vorfalle Kenntniß erhalten und fragte den Schulzen Reichlein aus Sipiory, ob S. die Unruhe veranlaßt hätte. Als R. ihm erwiderte: „Nein! die Juden machen die Unruhe, sie lassen den Menschen garnicht zufrieden!“ da — ging der Herr Commisarius befriedigt davon. Ein Glück für S., daß er keinem Juden ein Haar gekrümmt hatte! — Wir wollen hierbei bemerken, daß die Juden im Kreise Wongrowitz die Polizei viel besser respektiren. Es wird dort keinem Israeliten mehr einfallen, den p. S. zu insultiren, da er von dem Landrath dieses Kreises — ein wirklicher Patriot — mit einem, in dieser Zeitung schon mitgetheilten Schutzbrieft versehen ist. — Der p. S. erhielt endlich Ruhe dadurch, daß sich ein paar Christen vor ihm aufstellten und die Juden zurückhielten. — Inzwischen waren die vorher gewählten 8 Deputirte — 2 Herren von jeder Partei — aus einem Nebenzimmer von der Berathung in den großen Verhandlungssaal zurückgekehrt. Die Abstimmung hatte das Resultat ergeben, daß 5 Deputirte für den freiconservativen und 3 Deputirte für den freisinnigen Kandidaten stimmten. Herr Gerichtsath Blum von hier trat für den Kandidaten der freisinnigen resp. Judenpartei ein und bekämpfte die gegnerische Candidatur. Redner meinte, was man mit einem Kandidaten solle, der mit der Regierung stimme. Der vielgeschmähte Seehagel bat und erhielt das Wort zur Entgegnung. Er führte aus, daß er nicht zu begreifen vermöge, wie Herr Rath Blum sagen könne, daß man einen Kandidaten bekämpfen müsse, der mit der Regierung stimme. Hiernach habe es offenbar den Anschein, als wenn die Regierung schlechte Absichten habe. Daß aber die Regierung die besten Absichten von der Welt habe, davon sei er, Redner, fest überzeugt und einem Jeden, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, müsse es heilig sein, einen Kandidaten zu wählen, der die Reformpläne Sr. Majestät unseres Kaisers und des Kanzlers, wie sie die Botschaft vom 17. November 1881 darlegt, mit zur Ausführung bringen hilft. Diese kurzen Worte wurden dem Redner mit brausenem Beifall belohnt und mehrere hohe Herren reichten ihm dankerfüllt die Hand. Aber was thäten die lieben Israeliten? Sie schrien: „Duis is ein Antisemit!“ zc. Während der Debatte schrie ein Jude: „Ehe wir einen Conservativen wählen, stimmen wir für einen Polen!“ Hierauf antworteten die Conservativen: „Juden raus! Juden raus!“ Und der Jude bekam verschiedene Püffe, er wäre vielleicht auch etwas ansaufst hinausgebracht worden, wenn sich nicht einige conservative Herren in's Mittel gelegt hätten. Nach diesem Zwischenfall waren die Juden bescheidener geworden und ließen den S. in Ruhe. — Da die 3 freisinnigen Deputirten ihre Stimmen nicht mit denen der freiconservativen vereinigen wollten, so forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, die, welche für den Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann stimmten, nach rechts und die freisinnigen Wähler nach links zu treten. Das Resultat war, daß für Herrn v. Tiedemann 2/3 der anwesenden Wähler und für die freisinnige Candidatur nur 1/3 eintraten. — Herr v. Tiedemann sagte, die Antisemiten wissen nicht, was sie wollen. Darauf ist ihm zu erwidern, daß die Antisemiten viel heller und viel weiter sehen, als die Vertheidiger der Semiten und deren Freunde. Sagte doch auch unser Reichskanzler in einer Parlamentsrede: „Wenn der Liberalismus noch länger das Staatsruder in der Hand behält, dann ist eine Auflösung des deutschen Reiches zu befürchten.“ Wer aber macht in Liberalismus? Juden und Judenzungen! Die Judenfrage ist keine Religionsfrage, sondern sie ist eine Lebensfrage. „Wem man das Brod nimmt, dem nimmt man das Leben“, und da die Christen mit rapider Schnelligkeit nach Einführung der sogenannten freien Selbsthilfe unter die Botmäßigkeit der Juden gekommen sind, so ist hiermit klar erwiesen, daß das Leben der Christen schon jetzt zu einem sehr großen Theile von dem Befinden der Juden, von deren Gunst oder Ungunst abhängig ist. Nicht durch das, was sie glauben, sondern durch das, was sie treiben und getrieben haben, sind die Juden die Herren der Christen geworden und nicht allein das Volk, sondern auch die Regierungen stehen schon unter ihrem Druck. Wenn vor ein paar Jahren kein Stöder und kein Henrick aufstanden, dann würden wir heute wohl kaum noch einen Buchdrucker im Deutschen Reiche haben, welcher sein Dffizium zur Beleuchtung des Judenthums und der Juden erschlossen hätte, um auch für die Nachkommen des Herrn v. Tiedemann die Kasanten aus dem Feuer zu holen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. September 1884.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte an Stelle des als Geschworenen einberufenen Stadtverordneten-Vorsitzers Professor Dr. Böhle Herr Stadtrath Schwarz. Am Tische des Magistrats: Herr Oberbürgermeister Wisselind, Herr Bürgermeister Bender und Herr Stadtbaurath Rehberg. Als erster Punkt der Tagesordnung gelangte zur Berathung: Zuschlagserteilung zur Vergebung des Delanstrichs der Straßenlaternen an den Maler Streu. Es kommen hierbei eine Anzahl von 218 Laternen in Frage und sind 1,75 Mark pro Laterne veranschlagt. Die Position wurde ohne Debatte genehmigt. 2. Verbindungsstraße zwischen der Bromberger- und Culmer-Vorstadt. Nach dem Ausführenden des Vorstehenden würde die Anlegung dieser notwendig gewordenen Straße einen Kostenaufwand von ca. 4000 Mark erfordern. Stadtverordneter Schirmer beantragt, die Erdbewegung und speziell die Lieferung von Kies zc. im Wege der Submission zu vergeben. Herr Stadtbaurath Rehberg will diese Submission auf die Abfuhr beschränkt wissen. Schließlich gelangt der Antrag Schirmer zur Annahme. 3. Antrag auf Genehmigung zur Anschaffung von eisernen Schülben für das neue Töchtererschulgebäude. Wie der Vorsitzende ausführte, habe es sich nach dem Verlauf eines Jahres gezeigt, daß die in der neuen Töchtererschule aufgestellten Chamotte-Defen ihren Zweck nicht ausreichend erfüllen. Die Wärme, welche die Defen erzeugten, sei in den Schulzimmern zu geringe gewesen; man habe in Folge dessen die Defen überheizt und diese seien daher reparaturbedürftig geworden. Es habe sich schließlich die Aufstellung eines zweiten Ofens in jedem Zimmer notwendig gemacht und als solche Reserve-Defen habe man eiserne in Aussicht genommen. Bei dem Bau der Töchtererschule habe man schon die Aufstellung eines zweiten Ofens in jedem Zimmer ins Auge gefaßt und seien daher die nöthigen Einrichtungen, wie Ventilation zc., vorgesehen. Diese Darlegungen wurden vom Referenten ergänzt und dieser theilte gleichzeitig den Entschluß des Ausschusses mit, welcher dahin geht, die schadhaft gewordenen Chamotte-Defen repariren zu lassen, von der Aufstellung eiserner Defen aber in diesem Jahre abzusehen. Es entspann sich nun eine lange Debatte über die Aufstellung und speziell die Verwendbarkeit der eisernen Defen. Stadtverordneter Schirmer findet es unerhört, daß die Kachelöfen nach einem Jahre schon reparirt werden müßten. Er ist dafür, daß man, wenn man noch einen zweiten Ofen aufstellen wolle, einen Kachel-, nicht aber einen eisernen Ofen nehmen solle. Herr Sanitätsrath Dr. Kunze vermag sich ebenfalls nicht für eiserne Defen zu erwärmen. Solche erzeugten schlechte Luft in den Zimmern. Würde man sich aber für eiserne Defen entscheiden, so halte er die sogenannten Mantel-Defen für die geeignetsten. Stadtverordneter Wolff konstatiert, der Ausschuss habe auch in Betracht gezogen, daß dem Pöbel die Beforgung der vielen Defen schwer werde. Bei Verdoppelung der Anzahl der Defen würde die Bedienung derselben noch mehr Zeit in Anspruch nehmen. Er sei dafür, die alten Kachelöfen in diesem Jahre noch beizubehalten und von der Aufstellung neuer abzusehen. Herr Bürgermeister Bender: Als neu aufzustellende Defen würde man allerdings die sogenannten Mantelöfen nehmen. Er halte die eisernen Defen für zweckmäßiger als die Kachelöfen, dieselben seien bereits in vielen Schulen, so z. B. in Königsberg, eingeführt. Stadtverordneter Meunz kann sich nicht mit den eisernen Defen befriedigen, weil dieselben mit Koks statt mit Holz, wie bei den Kachelöfen, geheizt werden müßten. Hierdurch werde eine komplizirtere Verwaltung bedingt. Herr Stadtbaurath Rehberg theilt die Bedenken gegen die eisernen Defen nicht. Dieselben seien schnell und leicht zu heizen und ihre Zweckmäßigkeit sei in anderen Schulen zur Genüge erprobt. Der Vorsitzende bemerkt, daß, wie der Magistrat geäußert, bei dem Bau der Töchtererschule 2400 Mark gespart worden seien. Diese Summe würde für die Aufstellung der Defen zc. ausreichen. Damit ist die Diskussion geschlossen und es gelangen die einzelnen Anträge zur Abstimmung. Der Antrag des Magistrats wurde in der Hauptsache abgelehnt und nur für die Einrichtung von Windbänken eine Summe von 400 Mark bewilligt. Der Antrag des Vorsitzenden, in den Zimmern, wo die Aufstellung eines zweiten Ofens notwendig, einen Kachelofen aufzustellen, wurde gleichfalls abgelehnt. Dagegen gelangte der Antrag des Ausschusses, die schadhaft gewordenen Defen zu repariren und von der Aufstellung neuer Defen für dieses Jahr abzusehen, zur Annahme. 4. Entwurf eines Ortsstatuts, betr. die Ertheilung der Schank- und Schankwirthschafts-Consesse. Derselbe wurde angenommen. 5. Ankauf des Mühlengrundstücks Barbaren. Der Preis ist auf 5500 Mark vereinbart. Die Pacht dieses Grundstücks läuft mit dem 10. November d. J. ab und würde von diesem Tage an dasselbe zu übernehmen sein. Der Ankauf wurde genehmigt. 6. Antrag auf Genehmigung zur Verabfolgung des Verpflegungssatzes für Privatkranken im Krankenhaus. Der Magistratsantrag geht dahin, den Satz von 3 Mark auf 2 Mark herabzusetzen. Der Ausschuss hatte den Satz auf 2,25 Mark normirt. Herr Bürgermeister Bender trat für den Antrag des Magistrats ein. Es sei das Bestreben des Magistrats, Vertrauen zu dem Krankenhaus in der Bürgerschaft zu verbreiten und den Privatkranken durch die Herabminderung des Verpflegungssatzes eine Erleichterung zu gewähren. Wenn der Ausschuss den Satz auf 2,25 Mark fixirt habe, so könne er dem nicht zustimmen. Ein „Geschäft“ wolle man ja mit der Verpflegung der Kranken nicht machen. Nach kurzem Meinungsaustrausche wurde der Satz in Höhe von 2 Mk. angenommen. 7. Antrag auf Genehmigung zur Herstellung eines besseren Pflasters unter dem Portale des Rathhauses und auf dem Droschken-Halteplatze resp. Bewilligung der Kosten mit 2625 Mark. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden hat sich die Reupflasterung nachbezeichneten Strecken notwendig gemacht: der Durchgang des Rathhauses bis zur Straße auf der Südseite, ferner der Weg vom Koppernikus-Steinmal nach dem Eingange des Rathhauses und der Droschken-Halteplatz. Die Pflasterung wird mit prismatischen Steinen ausgeführt; die Kosten derselben werden aus dem Fonds für Trottoirlegung bestritten. Der Antrag wurde genehmigt. 8. Antrag auf Genehmigung zur unentgeltlichen Ueberlassung des zur Hofen-Erweiterung verwendeten Kämpenterrains an die Königl. Staatsregierung. Das in Frage kommende Terrain hat eine Größe von 12 1/2 Hektar. Dem Antrage wurde zugestimmt. 9. Antrag auf Bewilligung von 600 Mk. zur Anschaffung von Ventilationsvorrichtungen pp. für das städtische Krankenhaus. Die Position wurde angenommen. 10. Antrag auf Genehmigung zur Erhöhung des Lohnsatzes der Gasanstalts-Arbeiter mit 10 Pf. pro Tag.

Derselbe wurde genehmigt. Im Anschluß hieran gelangten der Betriebsbericht der Gasanstalt pro Mai 1884 und pro Juni 1884 zur Verlesung. 11. Antrag auf Genehmigung zur Verlegung der Gasrohrleitung vom Jakobs-Thore nach der Eisenbahnbrücke. Wie der Referent klarlegte, ist die Leitung am Jakobs-Thore s. Z. so tief gegraben — nämlich 30 Fuß — daß die Röhren bei einem Bruche nicht reparirt werden könnten, und die Last der Erde, die auf die Leitung liegt, ist für dieselbe sehr gefährdend. Die Kosten der Verlegung können noch nicht veranschlagt werden und werden nach Beendigung der Arbeiten zur Genehmigung vorgelegt. Dem Antrage wird zugestimmt. 12. Etatsüberschreitung von 31,14 Mk. bei Abschn. B. Tit. V. pos. 2a des Schul-Etats. Die Ueberschreitung, welche mit der Neueinrichtung des Zeichnungsunterrichts zusammenhängt, wurde genehmigt. 13. Mittheilung über die Abzahlung von 5000 Mk. aus dem Bestande der Ziegelei-Kasse an die Kammerei-Kasse. Wurde angenommen. 14. Beleihung des Grundstücks Neustadt 290. Die Beleihung in Höhe von 2400 Mk. wurde genehmigt. 15. wurde die Gasrechnung pro 1882/83 vorgelesen und Decharge ertheilt. Zum Schluß setzte der Vorsitzende das Stadtverordneten-Kollegium davon in Kenntniß, daß der bisherige Stadtverordnete Stölger an das Postamt in Elbing versetzt sei und daher aus dem Kollegium ausscheide. In ehrender Anerkennung der Thätigkeit des Ausscheidenden erhoben sich die Stadtverordneten von ihren Sitzen. Hierauf folgte geheime Sitzung.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts kamen folgende 2 Fälle zur Verhandlung: 1. Gegen den Mühlbesitzer Albrecht Dombrowski aus Myslewicz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Geschworenen erkannten auf schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung und wurde der Angeklagte zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. 2. Gegen den Knecht Paul Konzer aus Jaguszewicz wegen wissentlichen Meineides. Es erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Staatsanwalt Stemann; als Verteidiger im ersten Falle Herr Justizrath Scheda, im zweiten Herr Referendar v. Köppler.

(Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.) In der Zeit vom 13. August bis 23. September er. sind an Unterstüßungen gegeben: baar 85 Mk.; Lebensmittel 67 Rationen im Werthe von 50,10 Mk. Außerdem erhielten 8 Familien von 40 Hausfrauen abwechselnd zum Theil täglich, zum Theil 4 mal in der Woche Mittagessen. Die Vereins-Diatonistin hat 180 Armen- und Kranken-Besuche gemacht. An außerordentliche Zuwendungen sind derselben zugegangen: von 7 Damen Kleidungsstücke, Erquickungen für Kranke und dergleichen.

(Concert.) Wir wollen nicht unterlassen, unser für klassische Musik so sehr empfängliches Publikum nochmals auf das einen hohen Kunstgenuß versprechende Concert der Damen Altistin Marianne Brandt und Pianistin Adele aus der Ehe aufmerksam zu machen. Dasselbe findet bekanntlich am 2. Oktober in der Gymnasial-Halle statt. Die beiden Künstlerinnen sind uns von früher her auf das Vortheilhafteste bekannt und so glauben wir annehmen zu können, daß der Verehrerkreis, den dieselben sich, wie aller Orten, so auch hier erworben haben, an dem bevorstehenden Concertabend sich zahlreich einfinden wird, um die exzellenten Leistungen der allseitig anerkannten Künstlerinnen auf dem Gebiete des Gesanges und der Musik zu bewundern.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt. — Der Eigenthümer Telke aus Mader fuhr gestern Abend 7 Uhr mit einem voll beladenen Heuwagen durch das Culmer Thor, fiel hierbei vom Wagen herunter, zerstückte sich den Hinterkopf und blieb todt liegen. Der Leichnam wurde nach der Leichenhalle überführt, um den Seinigen ausgeliefert zu werden. — Die bei dem letzten Brande thätig gewesenen Spritzen- und Feuerwehmannschaften haben sich morgen Abend 6 Uhr zum Empfang der Löschgebühr im Polizei-Kommissariat einzustellen.

Mannigfaltiges.

Stoly i. P., 16. September. (Berlinge.) Ein fast zu reicher Segen ist dem herrschaftlicher Ruchfütterer in Selesen bei Schmolzin zu Theil geworden; seine Frau wurde gestern von vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen entbunden. Eins der Kinder ist bald nach der Geburt verstorben.

Glogau, 23. September. (Brudermord.) Aus Mittlau wird gemeldet, daß daselbst der Geometer Niese seinen jüngeren Bruder, einen Koncipienten, mittels eines Revolvers erschossen habe. Wie man hört, war eine Erbschaftsangelegenheit die Ursache eines Streites, der zu so schrecklichem Ausgange führte. Der Brudermörder hat sich bald nach der That bei dem Amtsvorsteher gestellt; es erfolgte demnach seine Verhaftung und die Ueberführung nach Glogau.

Breslau, 20. September. (Ein eigenthümliches Mißgeschick) traf in voriger Woche bei der Rückkehr der Truppen das in Breslau garnisonirende 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 51; demselben war nämlich der Fahnenenträger mit der Fahne abgandan gekommen. Während drei Kompagnien sofort nach dem Ausladen in ihre Kasernen abrückten, stand die Fahnen-Kompagnie auf dem Berliner Platz und harpte auf ihren Fahnenenträger mit der Fahne, aber vergeblich; denn alle nach demselben abgandanen Ordonanzen kamen mit der Meldung zurück, daß weder dieser, noch die Fahne zu finden sei. Es blieb schließlich nichts anders übrig, als nach etwa halbstündigem Warten ohne Fahne abzurücken. Die sofort angestellten Recherchen und telegraphischen Rückfragen ergaben nun, daß der Fahnenenträger schon in Schneidnitz in den für das Jäger-Bataillon Nr. 6 bestimmten Zugtheil eingestiegen und mit diesem sofort nach Anknüpfung in Breslau nach Schmiebesel und Wochben weiterbefördert war. Erst in Wochben gelang dem unglücklichen Fahnenbesitzer, den Zug zu verlassen und mit der seiner Obhut anvertrauten Fahne schleunigst nach Breslau und zu seinem Bataillon zurückzukehren. Der Fahnenenträger hat sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, später das Leben genommen.

Neus-Muppin, 20. September. (Erschossen.) In der vergangenen Nacht erschoss sich ein Unterterraner, 15 Jahre alt, aus dem Tempeliner Kreise mit einem doppelläufigen Terzerol vor dem Königs-Thor. Derselbe war von seinem Vater, einem nicht begüterten Lehrer, zur Rede gestellt über eine unnöthige Ausgabe von 20 Mark. Anstatt sich zu verantworten, verließ der Sohn die Wohnung und erschoss sich um Mitternacht auf einer Bank der Promenade. (M. Ztg.)

Weg, 23. September. (Hinrichtung.) Auf dem innern Hofe des hiesigen Untersuchungs-Gefängnisses wurde heute früh 8 Uhr der Raubmörder Sonnenschein mittels Fallbeils durch den Scharfrichter Schwarz aus Dyringen in Württemberg hingerichtet. Derselbe hatte im Januar 1883 in Gemeinschaft mit dem im Oktober vorigen Jahres hingerichteten Mörder Rurowsky die Wittve Schneider in Queulen ermordet und war dann nach Frankreich entflohen. Dort hatte er in der Nähe von Limoges einen Raubmordversuch begangen, was die nächste Ursache zu seiner Auslieferung an die hiesigen Gerichte wurde, denen diese letztere Unthat bekannt geworden war. Der Hingerichtete hat seine Unthat unumwunden eingestanden und bestieg das Schaffot voller Fassung; etwa 50 Personen wohnten diesem Akte der Gerechtigkeit.

Wien, 22. September. (Auf der Straße erstochen.) Der Feuerwehrmann in Fünfhans war heute in der achten Abendstunde der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Drechslergehülfe Franz Hebenreit, ein neunzehnjähriger Bursche, geriet um die bezeichnende Stunde mit zwei des Weges kommenden Burschen in einen Wortwechsel, der alsbald zu Thätlichkeiten führte. Blühlich schrie Hebenreit laut und brach dann bewußtlos zusammen. Einer seiner Begner hatte dem jungen Manne ein Messer mit aller Kraft in die Bauchhöhle gerammt und ihn derart verletzt, daß er nach Verlauf weniger Sekunden starb. Der Vorfall hatte sich so schnell abgespielt, daß die Attentäter verschwunden waren, ehe die herbeigeeilten Passanten Kenntniß von dem Geschehen erhalten hatten.

Gemeinnütziges.

Die Ameise als Freundin des Obstzüchters steht bei den Chinesen in großem Ansehen. In den südlichen Provinzen Chinar werden die Orangenbäume nicht selten von Raupen und Würmern heimgesucht. Um nun letztere zu vertilgen, werden Rinds- oder Schweinsblafen mit Ameisen angefüllt und deren Feindschaft gegen die Schädlinge ausgenützt. Das Einfangen der Ameisen erfolgt leicht in den großen Ameisenhaufen. Binnen kurzem ist ein Baum durch die Ameisen von allen Insekten gereinigt. Um dann auch die Nachbarbäume gleicher Behandlung zu unterziehen, werden mittels Bambusstäben Verbindungen hergestellt. Eine ähnliche Verwendung der Ameisen wurde mehrfach auch bei uns gegen Raupen mit Erfolg versucht. Die großen Waldameisen, in deren Nester man Glasflaschen einträgt, und dieselben, wenn gefüllt mit Ameisen, auf die infizierten Felder oder Gemüsegärten ausleert, vertilgen gar bald das lästige Ungeziefer.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. September.

Table with 3 columns: Item, 24.9.84, 25.9.84. Includes entries for Fonds: schwach, Russ. Banknoten, Warschau 8 Tage, etc.

Getreidebericht.

Thorn, den 25. Sept. 1884.

Table with 3 columns: Item, 24.9.84, 25.9.84. Includes entries for Weizen transit, inländischer bunt, Roggen Transit, etc.

Börsenberichte.

Danzig, 24. September. (Getreidebörsen.) Wetter: veränderlich, kühl. Wind: WSW.

Weizen loco schwach zugeführt verkehrte am heutigen Markte in matter Stimmung und sind nur 300 Tonnen doch zu ziemlich unveränderten Preisen gekauft. Bezahlt wurde für inländ. Sommer- beise 134 pfd. 130 M., hell mit Geruch 122 pfd. 134 M., hellbunt 127 pfd. 128 pfd. 140-144 M., hochbunt 128 bis 133 pfd. 146-150 M., für polnischen zum Transit ordinär und blauspitzig 124 pfd. 120 M., bunt 124 pfd. 132 M., fein hochbunt 130 pfd. 153 M., für russischen zum Transit rotz 130 pfd. 132 M., hell beise 125 pfd. 136 M., weiß 124 bis 129 pfd. 147-150 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 126 M. Gd., September-Oktober und Oktober-November neue Usancen 135,50 M. Br., 135 M. Gd., April-Mai 145 M. Br., 144,50 M. Gd., Mai-Juni 146 M. bez. Regulirungspreis 126 M., neue Usancen 136 M.

Roggen loco ungeachtet schwachem Angebot matter. 100 Tonnen wurden gehandelt und ist gezahlt pr. inländ. 122, 123 M., für polnischen zum Transit 112, 113 M. pr. Tonne. Termine Sept.-Oktober inländischer 121 M. Gd., unterpoln. 115 M. Gd., Transit 112 M. Gd., April-Mai Transit 114 M. Gd., Regulirungspreis 124 M., unterpoln. 113 M., Transit 112 M. Gd., inländ. 125 Tonnen. — Gerste loco unverändert, und brachte inländische große 110 pfd. 126 M., mit leichtem Geruch 111 pfd. 123 M., kleine 100 pfd. 110 M., russische zum Transit 107 pfd. 110 M., 110 pfd. 112 M., ordinär Futter-ohne Gewicht 100 M. pr. Tonne. — Hafer loco ist russischer verzollt zu 120 M. pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco polnische zum Transit Mittel mit 130 M. pr. Tonne bezahlte. — Wintererbsen loco polnische zum Transit zu 242 M. pr. Tonne gekauft Regulirungspreis inländischer 248 M., unterpoln. 246 M. — Sommererbsen loco polnische 215 M., russische nach Qualität 213, 212, 214 M. pr. Tonne. Alles zum Transit bezahlte. — Spiritus loco 48 M. bez.

Königsberg, 24. September. Spiritusbericht. Br. 10.000 Liter vGt. ohne Faß. Loco 49,50 M. Br., 49,25 M. Gd., 49,25 M. bez. Termine pr. September 49,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September-Oktober 48,75 M. Br., 48,25 M. Gd., — M. bez., pr. November 48,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. November-März 47,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 48,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Sept. 0,37 m.

(Warschau-Wien 5%. Pr. II.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 % bei der Auslosung mit 100 übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mk.

Schiffs-Bewegung

ber Hamburger Postdampfer: „Rugia“, 10. Sept. von Hamburg, 22. Sept. in Newyork angekommen. „Sammonia“, 7. Sept. von Hamburg, 9. Sept. von Havre, 19. Sept. in Newyork angelangt. „Gungaria“, „Wieland“, beide von Newyork am 22. resp. 23. Sept. in Hamburg eingetroffen. „Albion“ am 22. Sept. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Borussia“, von Westindien nach Hamburg, am 23. Sept. Ljard passirt. „Rosario“ 19. Sept. von Bahia nach Europa abgegangen. „Santos“ 19. Sept. von Brasilien in Hamburg eingetroffen. „Assabon“, rückkehrend von Südamerika, am 18. Sept. St. Vincent passirt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. Oktober cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der königlichen Regierung Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldbuße bis zu 30 Mark ev. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 22. September 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Transportable Pferdebahn.

Für Landwirthe.
welche sich für transportable Pferdebahnen interessieren, die Mittheilung, daß eine solche bei mir am nächsten Sonnabend, Montag und Mittwoch im Betriebe zu sehen sein wird.

Kolbel-Folsong.

Michaeli

**Montag, den 29. September
Schmiede-Quartal,**

wozu ergebenst einladet

**Rud. Hesselbein,
Aeltermann.**

Chem. Wäsche Garderoben-Reinigung
Färberei, Leihbibliothek.
Emilie Krosso, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Grösste

Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren
mit Aufzug ohne Schlüssel,
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren
in schönen Mustern,
zu Geschenken passend,
Billige schöne Regulateure,
Anfertigung halberer Gehäuse innerhalb
8-10 Tagen,
Illustrirte Preislisten und nähere
schriftliche Auskunft gratis und franko.

C. Jägermann

BERLIN,

70 Friedrichstraße 70.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen Gartens.

Erster Hauptgewinn im Werthe von
Eine Goldsäule 30,000 Mk.

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von
Eine Silbersäule 20,000 Mk.

Dritter Hauptgewinn
im Werthe von **10,000 Mark.**

- 1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.
 - 1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "
 - 1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "
 - 3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.
 - 5 Gewinne " " " 500 " 2500 "
 - 10 Gewinne " " " 300 " 3000 "
 - 20 Gewinne " " " 200 " 4000 "
 - 50 Gewinne " " " 100 " 5000 "
 - 100 Gewinne " " " 50 " 5000 "
 - 200 Gewinne " " " 30 " 6000 "
 - 4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.
- Gesammtwerth der 5000 Gewinne
180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski**, Katharinenstraße und **Carl Brunk**, Breitenstraße, Thorn.

Viroflay.

Unter diesem Namen ist eine **neue Spinatsorte** in den Handel gekommen, die durch ihre hervorragenden Eigenschaften berechtigtes Aufsehen in Fachkreisen erregt. Die Blätter, dunkelgrün, saftig, erreichen die Größe eines Kohlblattes und liefern ein Gemüse, das nicht seines Gleichen hat. Beste Ausfaatzeit im September. Im Herbst gefäher Spinat giebt sechsmal größeren Ertrag wie Frühjahrsfaat, er kann drei- bis viermal geschnitten und damit im März begonnen werden. 5 Kilo zu 10 M., 1/2 Kilo 1 M. 20 Pf. versenden gegen Nachnahme oder nach Einfindung des Betrages. 100 Gr. Proben franko nach Einfindung von 50 Pf. in in- oder ausländischen Briefmarken. Kulturangewiesung gratis. Niemand verläume einen Versuch zu machen.

Berger & Co., Köhlschenbroda-Dresden.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige ersißliche **Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke**, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr 348.

General-Versammlung

des Wahlvereins der gemäßigten Liberalen und Conservativen des Wahlkreises Culm-Thorn

Sonntag den 5. Oktober 1884, Nachmittags 4 Uhr
im Saale des Herrn Gastwirths Schulz (früher Möhrke)
zu Culmsee.

Tagesordnung: Die Reichstagswahl und Erlaß eines Wahlaufrufs.
Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und etwaige Gesinnungsgenossen mitzubringen.
Culmsee, den 20. September 1884.

Der Vorstand.

Donnerstag den 2. Oktober, 1/8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

Concert Brandt — aus der Ohe.

Billets à 3 Mk., 2 Mk. und 1,50 bei **E. F. Schwartz.**

Poln. Bratwurst, Eisbeine, Rippsteak mit Sauerkohl u. Erbsenpuree

empfehlen die Restauration von **A. Mazurkiewicz.**

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsdorfstr. 43.

Das beste Bier

ist das, welches mittelst flüssiger Kohlensäure verzapft wird. Neue Bier-Apparate sowie Umänderung alter mit dieser Einrichtung empfehlen

Gehr. Franz,
Königsberg i. Pr.

Preis-Courant gratis und franko.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom **1. Oktober cr.** mein Geschäft nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 162** neben Herrn Kaufmann Benno Richter vis-à-vis der altstädt. evang. Kirche verlege. Meine Wohnung und Werkstatt dagegen nach der **Schülerstraße Nr. 410**, Eingang aus der Schüler- und Mauerstraße.

Bestellungen, sowie Reparaturen werden in meinem Geschäft sowie in der Werkstatt angenommen und sauber und billig ausgeführt. Indem ich mich meinen werthen Kunden bei vorkommenden Fällen bestens empfehle, zeichne

Thorn, den 19. September 1884.

Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski, Klempnermeister.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Mus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von G. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.
Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Zum ersten Male gelungener Versuch
photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKÜERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung“ als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probennummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5-17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Besitzern von Viehständen zu allen **thierärztlichen Hilfeleistungen** und bittet vorkommenden Falles um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll

Georg Rodewald,

Thierarzt und Notharzt im 1. Pomm. Ul.-Reg. Nr. 4.
Kavallerie-Kaserne, Bromberger Vorstadt.

Von reifen, süßen

Meraner,

sowie ungarischen Kur- und Tafeltrauben erhalten täglich Zufsendungen; Aufträge auf regelmäßige Lieferungen werden prompt und billigt ausgeführt.

L. Dammann & Kordes.

Zum Abonnement empfohlen!

„Die Wahrheit“

Humoristisch-satirisches Wochenblatt. — Einziges deutsch-nationales Witzblatt. Wöchentlich eine reichillustrirte Nummer von 8 Folioseiten in eleganter Ausstattung. Preis pro Quartal 2 Mark.

Der Umstand, daß unsere gesammten Witzblätter einseitigen Partei-Interessen dienen und besonders aus der Verleumdung und Verhöhnung der Regierung, sowie aus einem frivolsten unsittlichen Wesen ein unsauberes Gewerbe machen, dadurch die staatliche Autorität und Ordnung zu untergraben suchen und auf diese Weise viel an den zerfahrenen Zeitverhältnissen mit verschulden, hat vor Jahren den Wunsch entstehen lassen, ein reelles, unabhängiges gut-illustrirtes humoristisches Wochenblatt zu begründen, welches den Tendenzen der jüdischen Witzblätter (Ul., Wespen, Kladderadatsch zc.) wirksam entgegenarbeite. Mit diesem Prinzip, und von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, hat „Die Wahrheit“ sich rasch überall Freunde erworben und kann allen patriotischen Männern als eine unterhaltende, auch für die Familie geeignete Lektüre empfohlen werden.

Die Expedition der „Wahrheit“
Berlin C., Schloßplatz 4.

Einen Reitpferd

für schwerstes Gewicht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Mazurkiewicz.**

Schmiede, Stellmacher und Wagenlackierer

verlangt **S. Krüger** in Thorn.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung
100 Stück von 1 Mk.
an die **C. Dombrowski'sche**
Buchdruckerei.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäderstr. 227.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

1 möbl. Zim. m. R. z. verm. Neustadt 145.
Die Bel-Etage Bäderstraße 253 vermietet Lehrer **O. Wunsch.**

9 gr. möbl. Zim. u. Burschengel. (Aussicht Weichsel, Bahnhof) vom 1. Oktober z. verm. Bankstraße 469.

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II. Neustadt 147/48, I ist eine Wohn. v. 3 Z. z. v. Vom 15. Oktober cr. ist mein

Kellerrestaurant

nebst Lagerkeller und eine dazu gehörige Parterrewohnung anderweit zu vermieten. Argenau, den 21. September 1884.

F. Fischer,
Zimmermeister.

Ein fein möblirtes Parterre-Zimmer mit Befestigung zu verm. Copenikusstr. 207.

Wohnungen
billig zu haben Neue Jacobs-Vorstadt. Zu erfragen Nr. 4 bei Hrn. Fleischer. **H. Rudolph.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	—	25	26	27
Oktober	28	29	30	—	1	2	3
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15